

Berichte von Mitgliedern kasachischer Hauskirchen

Das ist die Geschichte von Dschadira

Dschadiras erster Mann starb. Sie blieb mit ihren zwei Kindern allein zurück. Später hat sie wieder geheiratet und zwei weitere Kinder bekommen. Ihr Mann war viel in anderen Städten unterwegs, um Geld zu verdienen, hat aber nur sehr wenig davon nach Hause geschickt. Es reichte noch nicht einmal für Lebensmittel. Die Nachbarn machten sich über diese Familie lustig. So beschloss Dschadira nach Almaty zu fahren, um Geld zu verdienen. Weil sie wusste, dass ihre Freundin Ragiba in dieser Stadt wohnt, nahm sie Kontakt mit ihr auf (R. gehört zu unserer Hauskirche).



Dschadira konnte bei Ragiba wohnen und nach einer Weile hat sie sich für Jesus Christus entschieden. Ragiba vermittelte ihr auch eine Arbeitsstelle. So verbrachte sie zwei Monate in Almaty und konnte in dieser Zeit im Glauben wachsen. Nach ihrer Rückkehr nach Hause, brach der Kontakt nicht ab. Telefonisch setzte Ragiba den Glaubenskurs mit ihr fort.

Die Gebete von Dschadira wurden erhört. Ihre finanzielle Situation hat sich gebessert. Für ihre beiden ältesten Kinder benötigte sie 200 Tenge pro Tag für Schulweg und Essen. Nun hat die Schule die Kosten für die Fahrten und Mahlzeiten übernommen. Der Mann bringt jetzt öfter und mehr Geld nach Hause. So konnten sie sich ein neues Haus bauen.

Nachbarn, die sie früher ausgelacht hatten, fragen jetzt: „Wie geht das? Ihr hattet nicht mal Geld für Brot und jetzt habt ihr ein neues Haus?“ Dschadira antwortet dann: „Jesus gibt uns alles. ER antwortet auf meine Gebete.“

Im vergangenen Monat hat Ragiba Dschadira und ihre Familie in ihrem Heimatort besucht. Inzwischen sind einige Leute im Familien- und Freundeskreis von Dschadira auch zum Glauben gekommen. Gemeinsam mit Ragiba schaute sich die Familie den Jesus-Film an. Es gab keine Möglichkeit ihn in kasachischer Sprache vertont anzuschauen (in dieser Region sprechen alle nur Kasachisch), deshalb lief er auf Russisch. Ragiba, die die russische Sprache selbst kaum beherrscht, hat den ganzen Film übersetzt. Nach diesem Film haben sich zwei von Dschadiras Kindern entschieden, auch an Jesus Christus zu glauben. Geplant ist, dass Ragiba monatlich diese Familie besucht. So soll eine Hauskirche entstehen. Gestern ist sie wieder aufgebrochen, um auch das Städtchen Kentay, in der Nähe von Turkistan, zu besuchen.

Bitte, betet für die Familie von Dschadira und ihr geistliches Wachstum, ebenso für die Reisen von Ragiba und für die Menschen in Kentay!

Dschadiras Zeugnis:

Seit Anfang dieses Jahres haben wir in unserer Hauskirche für unsere kasachischen Landsleute gebetet, dass ihnen die Augen aufgehen und sie die Wahrheit erkennen. Gott hat auf unsere Gebete geantwortet!



Die Frau auf dem Foto heißt A. Eine bekannte Uigurin hat sie zu uns mitgebracht. Ich habe mich dreimal mit ihr getroffen. Man merkte, dass sie auf der Suche nach Gott war. Als ich ihr zum ersten Mal das Evangelium erklärte, war sie verwirrt: „Jesus will mich retten? Und was ist mit Mohamed?“ Das waren die Fragen, die sie bewegten. Doch sie hörte aufmerksam zu und stellte immer wieder Fragen. Als ich ihr sagte, dass Jesus und Gott eins sind, widersprach sie mir: „Dass Jesus Gottes Sohn ist, konnte ich noch stehen lassen, aber dass er auch gleichzeitig Gott sein soll, das kann ich nicht verstehen und schon gar nicht annehmen.“ So verabschiedeten wir uns.

Einige Tage später erhielt ich eine Einladung von ihr. Sie wünschte sich ein Gespräch unter vier Augen. Wir suchten uns ein ruhiges Plätzchen in einem Café. Dort erzählte sie mir von den Spannungen in ihrer Ehe und dass sie kurz vor der Scheidung stehen. Ihr Mann bestehe darauf, dass sie ausziehe. Sie erzählte mir viel und weinte oft . . . Ich erzählte ihr wieder von meinem Glauben und sagte ihr, dass Jesus sie liebt und ihr helfen möchte.

Nach einigen Tagen rief sie wieder an und wollte sich mit mir treffen. Unsere gemeinsame Bekannte hatte Geburtstag. Wir beschlossen also, uns bei ihr zu treffen. **Es war ein fröhliches Beisammensein. Dabei erzählten die Frauen aus unserer Hausgemeinde von ihrem Glauben.**

Nun meldete sich auch A. zu Wort. Sie sprach von ihrer Enttäuschung vom Islam. „Meine Eltern sind einfache Arbeiter. Eine Fahrt nach Mekka können sie sich nicht leisten. Ich auch nicht. Aber Menschen, die korrupt sind und illegal Geld verdienen, die fahren nach Mekka und kommen mit einem neuen Status „kaschy“ zurück. Sie sind überzeugt, dass ihre Sünden vergeben sind und behandeln uns von oben herab. Ich denke, Gott ist nicht so.“

Wir erzählten ihr noch mehr von Jesus, und an diesem Tag entschied sie sich für ein Leben mit ihm. Jetzt besucht sie unsere Hauskirche und wächst im Glauben. Auch ihre Eheprobleme regeln sich mit Gottes Hilfe. Dafür möchten wir Gott die Ehre geben!